

# Internationale Spiele der Schweiz im Zweiten Weltkrieg

## Sport und Politik, Kontinuitäten und Tradition

Fußball wurde in Europa während des Zweiten Weltkriegs, im Gegensatz zu den Jahren des „Großen Kriegs“,<sup>1</sup> zumindest bis 1942 gespielt, was sowohl für nationale Meisterschaften als auch für Länderspiele gilt. Das ist auf den ersten Blick überraschend, da die meisten Länder tiefe Umbrüche verkraften und die internationalen Institutionen wie das Comité International Olympique (CIO) und die Fédération Internationale de Football Association (FIFA) ihre Aktivitäten stark einschränken mussten.

Die Sonderstellung des Fußballs in der Zwischenkriegszeit lässt sich aus zwei Faktoren erklären. Zunächst hatten die Professionalisierung und die Gründung von internationalen Wettbewerben das Spiel überaus populär gemacht. Fußball wurde zu einem wichtigen kulturellen Element in ganz Europa und sprach nicht nur Arbeiter, sondern alle sozialen Schichten an.<sup>2</sup> Darüber hinaus begann der Sport, vor allem Fußball, in den internationalen Beziehungen eine Rolle zu spielen. Die Regierungen entdeckten das Fußballspiel als Medium der Kooperation und – was insbesondere für totalitäre Regime gilt – als „Barometer“ für die Kraft der eigenen Nation. Frei nach Clausewitz wurde Fußball als Verlängerung der Politik mit anderen Mitteln gesehen.<sup>3</sup> Dies hatte zur Folge, dass immer mehr internationale Freundschaftsspiele und Wettbewerbe zwischen Clubmannschaften und Ländervertretungen organisiert wurden.

Durch seine Popularität kann Fußball Kriege ignorieren, solange Spieler und Zuschauer in Sicherheit sind. Vor allem in Zeiten extremer Anspannung bieten internationale Fußballspiele eine gute Möglichkeit, etwas „Normalität“ in den Alltag zu bringen und – wenigstens für die Dauer eines Spiels – den Kontext eines Krieges vergessen zu lassen.

In diesem Beitrag wird zunächst die Fortsetzung von Beziehungen im Fußball während des Zweiten Weltkriegs analysiert. Dabei stehen die Professionalisierung und der Einfluss der Politik auf den Fußball im Mittelpunkt, und zwar am Beispiel der sehr unterschiedlichen Organisationsstrukturen und politischen Systeme in Italien, Frankreich und der Schweiz. Sodann wird die Berichterstattung zu vier Länderspielen der Schweiz, die zu Kriegsbeginn stattfanden, untersucht:

- Italien – Schweiz am 3. März 1940
- Frankreich – Schweiz am 8. März 1942

---

<sup>1</sup> Vgl. DIETSCHY, *Histoire du Football*, 137–178.

<sup>2</sup> Vgl. MAICON, *The politicization of football*, 534.

<sup>3</sup> Vgl. HUGHES/OWEN, *The Continuation of Politics*; HERZOG, *German Blitzkrieg-Football*.

- Schweiz B – France Libre am 24. Mai 1942
- Schweiz – Kroatien am 10. April 1940.

Die Resonanz auf diese Spiele belegt eindrücklich die große Bedeutung des Fußballs für die internationalen Beziehungen. Zuletzt werden Kontinuitäten und Traditionen beleuchtet, die zwischen den Weltkriegen begonnen haben.

Unsere Analyse stützt sich auf Dokumente aus den Archiven der FIFA, der Association Suisse de Football et d’Athlétisme (ASFA) und des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten der Schweiz. Darüber hinaus wurden – neben Festschriften, die im Archiv der FIFA liegen, – verschiedene Zeitungen aus der Romandie, dem französischsprachigen Teil der Schweiz, ausgewertet: die Fachzeitschrift „Le Sport Suisse“, Tageszeitungen wie „La Gazette de Lausanne“ oder „Le Journal de Genève“ und nicht zuletzt die französische Sportzeitschrift „L’Auto“.

### 1. Professionalismus und internationale Wettbewerbe (1926–1934)

Der Fußball auf dem Kontinent wird in der Zwischenkriegszeit einerseits stark von Auseinandersetzungen zwischen Amateur- und Profisport bestimmt, andererseits von der Organisation großer internationaler Turniere wie „La Coupe de l’Europe Centrale“.<sup>4</sup> Als ungemein wichtig für die Popularität des Fußballs in Europa auf internationalem Niveau erwies sich die Einführung professioneller Strukturen, die nationale Fußballmeisterschaften und eine Dynamisierung des Spielniveaus möglich machte und an jedem Wochenende große Zuschauermengen in die Stadien lockte. Durch die Berichterstattung der Presse<sup>5</sup> und des Rundfunks<sup>6</sup> etablierte sich Fußball als Massen- und Medienspektakel.

Dieser Entwicklung wurde in den 1920er Jahren dadurch der Weg geebnet, dass die meisten kontinentaleuropäischen Fußballverbände professionellen Spitzenfußball einführten. Es waren die Fußballverbände in den Ländern des Donaudeltas, die diesen Prozess initiierten: 1924 Österreich, gefolgt von Ungarn 1925 und der Tschechoslowakei ein Jahr später. Länder wie Italien, Frankreich und die Schweiz folgten diesem Beispiel. Die geografische Nähe dieser Länder legt die Vermutung nahe, dass gegenseitige Einflussnahmen den Ausschlag gegeben haben könnten.

Italien führte im August 1926 mit der Viareggio-Charta<sup>7</sup> eine neue Regelung des Status der Fußballspieler ein. Die faschistische Regierung hatte, ebenso wie andere totalitäre Regime, dem Fußballspiel gegenüber zuerst eine ablehnende Haltung eingenommen, dann aber den Nutzen der Popularität dieses Sports für die Stärkung der nationalen Einheit erkannt und schließlich auch die Bezahlung von Spielern erlaubt. Die Gründung der Serie A im Jahr 1929, die Mannschaften

<sup>4</sup> Vgl. QUIN, La Coupe de l’Europe Centrale.

<sup>5</sup> Vgl. CARTER, „Managing the Media“.

<sup>6</sup> Vgl. ISOLA, Les hérauts du foot; HAYNES, „Lobby“.

<sup>7</sup> Dazu IMPIGLIA, Fußball in Italien, 152f.

aus Städten im Norden, aber auch im Süden (wie Bari und Neapel) in einer Liga zusammenfasste, erwies sich ebenfalls als ein Erfolgsrezept. Um die Bindung der Fußballclubs an eigene Traditionen ebenso in die Schranken zu weisen wie Gewaltakte der Fans einzudämmen, weil dies der angestrebten politischen Ordnung widerspach,<sup>8</sup> strebte das Regime stärkere Kontrolle über und größeren Einfluss auf die Welt des Fußballs an.<sup>9</sup> Mannschaften wie Juventus Turin oder Bologna<sup>10</sup> kristallisierten sich als die stärksten in Europa heraus und Stars wie Raumundo Orsi oder Giuseppe Meaza faszinieren die Fußballanhänger auch außerhalb der Grenzen Italiens.<sup>11</sup>

Dagegen erlebte der Fußball in Frankreich nach dem Ersten Weltkrieg eine starke Liberalisierung.<sup>12</sup> Zu Beginn der 1920er Jahre handelten viele Spitzenspieler ganz offen ihre Gehälter aus,<sup>13</sup> wobei die Frage der Spielergehälter überaus polemisch diskutiert wurde. Gegner der Professionalisierung hoben die wirtschaftlichen Probleme der Clubs hervor und argumentierten mit den moralischen Zielen des Sports. In der Gruppe der Befürworter des Profifußballs fanden sich Journalisten wie Emmanuel Gambardella und Gabriel Hanot. Sie betonten die erst durch die Professionalisierung möglich gewordene Verbesserung der Qualität des Spiels, die mehr Zuschauer in die Stadien lockte<sup>14</sup> und darüber hinaus das Niveau der Nationalmannschaft erhöhte. Da die Nationalmannschaften zahlreicher Nachbarländer ihr Spiel ebenfalls verbesserten, in Frankreich immer häufiger Fälle von illegalem Professionalismus aufgedeckt wurden<sup>15</sup> und durch die Initiative des Autoherstellers Peugeot in Sochaux ein Turnier professioneller Mannschaften ausgetragen werden konnte,<sup>16</sup> sah sich das „Bureau fédéral“, der nationale Verband, vor vollendete Tatsachen gestellt und entschied nicht ohne „Resignation“,<sup>17</sup> den Profifußball zu legalisieren.

Ebenso wie Frankreich wurde auch der Schweizer Fußball damals von einem Streit zwischen den Verteidigern des Amateursports und den Befürwortern des Professionalismus erschüttert.<sup>18</sup> Die Argumente, die bemüht wurden, glichen weitgehend denen, die man in anderen Ländern austauschte. Seit der zweiten Hälfte der 1920er Jahre wuchs die Zahl der Fälle von verdeckten Spielerentlohnungen, die ans Licht kamen, und die Versuche von An- und Abwerbungen, durch welche Spieler „verführt“ werden sollten, schien zu steigen. Im Jahr 1927 beklagte der FC Aarau in seinem Informationsbulletin, dass die ganz oben stehenden Vereine sich nicht mehr die Zeit nähmen, Nachwuchs auszubilden, son-

---

<sup>8</sup> Vgl. DIETSCHY, „Pugni, bastoni e rivoltelle“.

<sup>9</sup> Vgl. DIETSCHY, Sport, éducation physique et fascisme.

<sup>10</sup> Vgl. LANFRANCHI, Bologna.

<sup>11</sup> Vgl. LANFRANCHI, La consommation du spectacle sportif.

<sup>12</sup> Vgl. DIETSCHY, 1918–1920, des tranchées aux stades.

<sup>13</sup> Football association, 5.6.1920.

<sup>14</sup> Vgl. WAHL, Le footballeur français.

<sup>15</sup> Vgl. GRÜN, Le débat amateurisme/professionnalisme, 130.

<sup>16</sup> Vgl. MOURAT, Football et mono-industrie.

<sup>17</sup> Vgl. WAHL, Un professionnalisme de résignation en France.

<sup>18</sup> Vgl. VONNARD/QUIN, Eléments pour une histoire du professionnalisme.

dem Spieler im ganzen Land „durch hohe Schmiergelder“ zu gewinnen suchten.<sup>19</sup>

Der Schweizerische Fußball Verband (SFV) versuchte, das Problem zu lösen. Allerdings waren neue Funktionsträger in den leitenden Organen der Vereine und Verbände offener gegenüber dem Professionalismus eingestellt wie beispielsweise Otto Eicher. Am 13. April 1930 führte ein Artikel in „Sport Suisse“ Folgendes aus:

„[...] le développement du football est stabilisé ou à peu près. Notre sport est dominé par les facteurs économiques [...] en un mot, les clubs de série inférieure devraient abandonner de plein gré ces ambitions qui empoisonnent la vie sportive du pays, et se mettre à cultiver le sport pour le sport [...]. Nous ne croyons pas qu'une scission soit nécessaire pour opérer cette réforme, qui peut se faire dans le cadre de l'A.S.F.A. Voyez l'Angleterre, dont la fédération de football groupe sous son égide les amateurs comme les professionnels. Pourquoi n'en ferions-nous pas autant?“<sup>20</sup>

Die Entscheidung, den Profifußball zuzulassen, wurde schließlich von der Delegiertenversammlung am 15./16. Juli 1933 in Vevey gefällt. Der Schweizer Fußball folgte von nun an seinen Nachbarn, eine neue Zeit brach an. Über den Professionalismus hinaus wurden in der Zwischenkriegszeit vermehrt internationale Treffen terminiert, die von den sich verbessernden Transport- und Reisemöglichkeiten profitierten, immer mehr Zuschauer in die Stadien zogen und die Popularität des Spiels weiter voranbrachten. Nicht zuletzt wurden Rahmenbedingungen geschaffen, in denen 1927 das internationale Turnier der europäischen Clubmannschaften unter dem Namen „Coupe de l'Europe Centrale“ und schließlich 1930 in Uruguay die Weltmeisterschaft „Coupe du monde“, mit der sich ein Traum des FIFA-Präsidenten Jules Rimet erfüllte, verwirklicht werden konnten.<sup>21</sup>

## 2. 1934–1938: Eine „goldene Zeit“ für Fußball auf dem europäischen Kontinent?

Die Popularität des Fußballspiels und anderer Sportarten zog die Konsequenz nach sich, dass Sport in der Zwischenkriegszeit zu einem wichtigen Element in den internationalen Beziehungen wurde, wie sich am Beispiel der Weltmeister-

<sup>19</sup> GUGGISBERG, 75 ans de Ligue nationale ASF, 19f.

<sup>20</sup> Le Sport suisse, 23.4.1930: „Die Entwicklung des Fußballs hat sich stabilisiert oder fast. Unser Sport wird von Wirtschaftsfaktoren dominiert [...] In einem Wort, die Clubs aus den unteren Ligen sollten sich freiwillig von ihren Ambitionen, die das Sportleben des Landes vergiften, verabschieden und Sport für Sport zu pflegen [...]. Wir glauben nicht, dass es eine Trennung geben muss, um diese Reform durchzuführen, die sich im Rahmen der A.S.F.A verwirklichen lässt. Seht England, wo der Bundesverband Amateure und Professionelle unter seinem Dach vereinigt. Warum machen wir es nicht auch?“

<sup>21</sup> Vgl. DIETSCHY, French Sport.

schaft in Italien zeigte. Zu dieser Zeit bürgerte es sich ein, dass Mannschaften sich regelmäßig zu Hin- und Rückspielen verabredeten.

### 2.1. Internationale Beziehungen und Professionalismus in den 1930er Jahren

Die internationalen Wettkämpfe wurden zu einer Bühne, auf der nationale Stärke zur Schau gestellt werden konnte.<sup>22</sup> Jedoch gab es unterschiedliche sport- und geopolitische Positionen, wie die Beispiele Italien und Schweiz eindrucksvoll belegen. Im Italien Mussolinis wurde der Sport generell dafür genutzt, um die angebliche Überlegenheit des „neuen Menschen“<sup>23</sup> öffentlich zur Schau zu stellen. Mussolini selbst wurde in der Presse als der erste Sportler des Landes verherrlicht.<sup>24</sup> Im Gegensatz dazu bezog die Regierung der Schweiz eine Position politischer Neutralität. An diesen sportpolitischen Weichenstellungen änderte sich auch nach der Einführung des Professionalismus grundsätzlich nicht viel.

Schweiz	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Summe
10,5	16 (36%)	11 (25%)	17 (39%)	44
1927–1934	10 (18%)	9 (16%)	37 (66%)	56
1935–1944	19 (33%)	8 (14%)	31 (53%)	58

Frankreich	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Summe
1920–1926	11(31%)	2 (6%)	22 (63%)	35
1927–1934	14 (26%)	7 (13%)	33 (61%)	54
1935–1944	14 (44%)	3 (9%)	15 (47%)	32

Italien	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Summe
1920–1926	16 (41%)	10 (26%)	13 (33%)	39
1927–1934	35 (61%)	13 (23%)	9 (16%)	57
1935–1944	29 (72%)	8 (20%)	3 (8%)	40

Die statistischen Zahlen belegen einen deutlichen Anstieg der Länderspiele nach der Einführung des Professionalismus. Diese Entwicklung ermöglichte eine Steigerung der Leistungen, wie die Siege der Schweiz im Jahr 1938 gegen England und Deutschland zeigen.<sup>25</sup> Begünstigt durch einen gut organisierten Professionalismus und beste Rahmenbedingungen verfügte Italien in den 1930er Jahren über die beste und erfolgreichste Nationalmannschaft der Welt. Der Gewinn der Weltmeisterschaften 1934 und 1938 und der „Coupe de l'Europe Centrale“ 1930 und 1935 sind eine beeindruckende Bilanz. In allen drei Ländern stieg nach der Einführung des Professionalismus auch die Zahl der Siege der Nationalmann-

<sup>22</sup> Vgl. QUIN/VONNARD, „Par delà le Gothard“.

<sup>23</sup> Vgl. MILZA, *Le football italien*, 49–58; MARTIN, *Football and fascism*.

<sup>24</sup> Vgl. DIETSCHY, *De l'„ardistisme sportif“*.

<sup>25</sup> Vgl. QUIN, *La Suisse face à la Grande Allemagne*.

schaften. Sicher kann der Professionalismus die genannte Erfolgsgeschichte nicht allein erklären, aber er war ein wichtiger Faktor.

In jedem Fall setzte die „goldene Zeit“ des europäischen Fußballs in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre ein, als die internationalen politischen Spannungen zu wachsen begannen. Viele Zeichen deuteten auf Krieg, so beispielsweise das antifaschistische und pazifistische Engagement des „Front populaire“ in Frankreich<sup>26</sup> oder die italienischen Aktivitäten von 1938 während der Konferenz in München bis zur Planung einer „Nationalen Verteidigung“ in der Schweiz,<sup>27</sup> deren Ziel darin bestand, das Volk auf einen möglichen Krieg vorzubereiten.

## 2.2. Die Schattenseiten des Professionalismus

Italien und die Schweiz nahmen ebenso wie Gastgeberland Frankreich an den Spielen der Weltmeisterschaft 1938 teil. Gleichwohl wuchsen trotz dieser Erfolge die Zweifel am Professionalismus und seiner Lebensfähigkeit, denn spätestens seit der Weltwirtschaftskrise 1929 kämpften die professionellen Fußballclubs in ganz Europa mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten. Die Einführung des Professionalismus war zwar als ein Mittel zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Fußballclubs gedacht, konnte diese Aufgabe jedoch nicht erfüllen.

So waren die Tage des Professionalismus in der Schweiz bald gezählt. Nicht zuletzt die geopolitischen Spannungen bestärkten den bürgerlichen Block in seiner „konservativen“ Einstellung,<sup>28</sup> dass der Professionalismus den Fußball zu Grunde richten würde. Zu Beginn der Saison 1938/39 machte die ASF die Einführung des Profifußballs rückgängig und beschloss, die Schweizer Meisterschaft als Amateurwettbewerb zu organisieren.<sup>29</sup> Auch wenn die finanziellen Schwierigkeiten ebenso wenig vernachlässigt werden dürfen wie die sportlichen und organisatorischen Probleme, die sich bei internationalen Wettkämpfen wie dem Mitropa-Cup stellen, so spielten auch ideologische Motive eine Rolle. Beispielsweise fand die Bezeichnung des Profisports als eines normalen „Berufs“ wenig Zustimmung. In diesem Sinn schrieb Paul Ruoff, „jamais aucun cachet ni aucune somme de transfert ne compensera ce que représente une bonne formation professionnelle et un bon métier“.<sup>30</sup>

In Frankreich, wo es lange Zeit gedauert hatte, bis der Professionalismus durchgesetzt war, hatten die meisten Spieler bis in die 1950er Jahre den Status von Halbamateuren,<sup>31</sup> was von vielen bedauert wurde. 1938 schrieb Gabriel Hanot, es sei unbedingt notwendig,

<sup>26</sup> Vgl. WEBER, *La France des années*, 30.

<sup>27</sup> Vgl. MOOSER, *Die „Geistige Landesverteidigung“*.

<sup>28</sup> Vgl. JOST, *Politique culturelle*.

<sup>29</sup> Vgl. VONNARD/QUIN, *Éléments pour une histoire du professionnalisme*.

<sup>30</sup> RUOFF, *Le livre d'or du football suisse*, 62: „niemals kann ein Honorar oder eine Transfersumme das aufwiegen, was eine gute professionelle Ausbildung und ein guter Beruf bedeutet“.

<sup>31</sup> Vgl. WAHL/LANFRANCHI, *Les footballeurs professionnels*.

„que nos joueurs professionnels de l'élite soient vraiment des professionnels. Leur place n'est pas dans le lit de la grasse matinée, ni autour de la table de belote mais au stade, matin et soir, comme en Angleterre“.<sup>32</sup>

Zu diesem Thema bemerkte der Historiker Laurent Grün kurz vor Kriegsausbruch, die siebenjährigen Erfahrungen mit dem Professionalismus hätten deutlich gemacht, dass der Fußball mit seiner nur halbherzig vollzogenen Abkehr vom Amateurismus sich in eine bedrohliche Schlieflage manovriert habe.<sup>33</sup>

Damit müsste deutlich geworden sein, dass im europäischen Fußball unterschiedliche Wege zum Berufsfußball beschritten wurden. Die Schweiz hatte ebenso wie die Nachbarn Italien und Österreich auf Professionalismus gesetzt, während die Fußballer in Frankreich als Halbprofis spielten und in Deutschland<sup>34</sup> bis zur Gründung der Bundesliga im Jahr 1963 ein unaufrichtiger Scheinamateurismus vorherrschte. Diese Entwicklungen sind verankert in den Traditionen der jeweiligen Länder und werden geprägt von Turnieren als Multiplikatoren, die dem Fußball und seiner Rolle in den internationalen Beziehungen wichtige Impulse verliehen haben. Diese Faktoren dürften mit dafür ausschlaggebend gewesen sein, dass nach Kriegsbeginn, anders als im Ersten Weltkrieg, auf dem Kontinent auch weiterhin Fußball gespielt wurde. Die wichtigsten Meisterschaften und Länderspiele fanden nach wie vor statt. Zwischen dem 1. Januar und 31. Juli 1942 wurden in Europa nicht weniger als 14 Länderspiele organisiert.<sup>35</sup>

### 3. 1940–1943: Weiter spielen während des Krieges

Wegen ihrer „Neutralität“<sup>36</sup> war die Schweiz nicht direkt in den Zweiten Weltkrieg involviert. Jedoch wurde diese Neutralität insofern defensiv ausgestaltet, als die Schweiz sich das Recht vorbehielt, das Land durch ihre eigene Armee, die während des ganzen Krieges mobilisiert war, zu verteidigen und im Kriegsfall einen nationalen Rückzug in die Alpen vorzusehen. In den weiterhin bestehenden internationalen Beziehungen spielte die Fußballnationalmannschaft durchaus eine Rolle. Von September 1939 bis Ende 1942 trug sie nicht weniger als 13 Begegnungen aus, „inoffizielle“ Spiele miteingerechnet. Von diesen Spielen sollen vier näher betrachtet werden.

---

<sup>32</sup> Football, 15.6.1938: „dass unsere professionellen Spitzenspieler richtige Professionelle sind. Sie haben ihren Platz nicht im Bett um auszuschlafen, auch nicht am Tisch, um Belote zu spielen, sondern im Stadium, morgens und abends, wie in England“.

<sup>33</sup> GRÜN, Le débat amateurisme/professionnalisme.

<sup>34</sup> Vgl. HAVEMANN, Fußball unterm Hakenkreuz, 78–101; DERS., Geld und Ideologie; DERS., Samstags um halb 4, 53–68; EGGERS, Profifußball im Amateurverband.

<sup>35</sup> FIFA-Archiv, Ivo Schricker, Brief an Exekutivkomitee, 15.8.1942.

<sup>36</sup> Vgl. BOURGEOIS, La représentation; SCHNEIDER, „Un moyen précieux“.

### 3.1. Schweiz – Italien: Krieg im Abseits?

Im ersten Spiel der Kriegsjahre, am 3. März 1940, begegnete die Schweiz Italien im Mussolini-Stadium von Turin. Obwohl Italien erst im Juni in den Krieg eintrat, ist der Kontext in der Berichterstattung zu spüren, so beispielsweise, wenn ein Journalist schrieb, die meisten Spieler der Schweiz seien „en grand partie mobilisés“.<sup>37</sup> Dies gilt auch für einen in „Sport Suisse“ erschienenen Artikel, der die konditionellen Grenzen der Schweizer Mannschaft mit der Mobilisierung in Verbindung bringt.

„Il est bien certain que, vu l'énergie qui a été dépensée tout au long de ces 45 première minutes, les suisses ne pourront continuer en seconde mi-temps à maintenir la même allure. Nous ne pouvons pas oublier que la majorité de nos hommes sont actuellement mobilisés. Quelques heures encore avant le match, ils portaient l'uniforme“.<sup>38</sup>

Dennoch wurde das Spiel eher unter dem Gesichtspunkt sportlicher Kontinuität betrachtet, so wie auch die Fußballmeisterschaft in den üblichen Bahnen verlief. Nach Paul Dietschy, der sich unter anderem auf Zeitungen wie „La Stampa“ oder „La Gazzetta dello Sport“ bezog, hatte es die Meisterschaft der Gruppe A von Herbst 1941 mögliche gemacht, „de combattre les doutes qui commençaient à gagner une partie de la population italienne. Les foules qui remplissaient les stades certifiaient que les Italiens gardaient le moral“.<sup>39</sup> Trotz fehlenden Trainings auf Seiten der Schweizer Spieler schilderte die Presse das Match wie ein ganz normales Spiel und kommentierte die Leistungen der Einzelspieler sowie der Mannschaften unter sportlichen Gesichtspunkten. Dabei hoben die in „Sport Suisse“ veröffentlichten Artikel hervor, dass sich die italienische Nationalmannschaft in einer Übergangsphase befinde. Auf den Gewinn des zweiten Weltmeisterschaftstitels waren jedenfalls zwei Niederlagen gegen die Schweiz und Deutschland gefolgt.<sup>40</sup> Auch das in den Medien gezeichnete Bild von der kleinen, tapferen, mutigen Schweiz, die gegen das große Italien antrat, bestätigte die Normalität der zwischen den Ländern bestehenden Sportbeziehungen.

„[...] si l'Italie est forte et ça ne fait pas l'ombre d'un doute, elle aura devant elle onze joueurs suisses résolus à lutter jusqu'au bout. C'est dans cette lutte sportive

<sup>37</sup> Journal de Genève, 4.3.1940.

<sup>38</sup> Le Sport suisse, 6.3.1940: „Es ist sicher, wenn man die Kraft sieht, die während dieser ersten 45 Minuten verausgabt wurde, dass die Schweizer in der zweiten Halbzeit nicht so weiter machen konnten. Wir dürfen nicht vergessen, dass die meisten unsere Männer derzeit mobilisiert sind. Ein paar Stunden vor dem Spiel trugen sie noch die Uniform“.

<sup>39</sup> DIETSCHY, Guerre et football professionnel, 17: „dass die Zweifel, von denen ein Teil des italienischen Volkes langsam ergriffen wurden, besiegt wurden. Die Massen, die die Stadien füllten, bestätigten, dass die Italiener den Lebensmut noch nicht verloren hatten“.

<sup>40</sup> Le Sport suisse, 6.3.1940.



que beaucoup trouveront leur joie, la vraie joie. Nous sommes de tout cœur avec eux tout en souhaitant bonne chance à nos représentants<sup>41</sup>.

Auf diese Weise trug auch der Sport dazu bei, Vorstellungen von nationalen Eigenarten<sup>42</sup> zu tradieren. Gegen eine „professionelle“, transalpine Mannschaft hatten die Schweizer Spieler mit Enthusiasmus und Mut gekämpft.<sup>43</sup> Paul Dubois, betonte die Geschlossenheit der Schweizer Elf:

„[...] dans les rues de Turin, après le match, tous les suisses sentaient qu’une force invisible les avait réunis. C’était pour leur faire comprendre que le monde n’est pas encore arrivé à ses extrêmes limites. L’espoir doit vivre dans les cœurs, car si beaucoup d’hommes comprennent mal les lois divines, tous n’ont pas voulu suivre cette marche vers la ruine certaine. C’est une grande consolation“.<sup>44</sup>

Und nicht zuletzt betonte „Sport Suisse“ die politische Bedeutung des Spiels als einer guten Gelegenheit für die Pflege internationaler Beziehungen zwischen den beiden Ländern:

„[...] de nombreux sportifs suisses [ont] fait le déplacement de Turin. Notons entre autres M. M. J. Peney, conseiller administratif de la ville de Genève; M. Henninger, président du Comité olympique suisse, Greiner, membre du Comité de la Ligue Nationale“ [...] le „dimanche matin, joueurs et officiels, accompagnés de M. Peney, se [sont rendus] sur les monuments des morts de la grande guerre et des victimes de la révolution fasciste où ils déposèrent de superbes couronnes“.<sup>45</sup>

Die Spiele gegen Italien entwickelten sich in einem Zeitraum von mehreren Jahren zu wichtigen Veranstaltungen für die Sportbehörden, die Presse und das Schweizer Publikum, mithin zu einer Tradition, die beide Länder verband. Deshalb versuchten die Schweizer Behörden, 1941 und 1943 weitere Spiele gegen Italien zu organisieren, obwohl dieses Land allmählich von Länderspielen Ab-

<sup>41</sup> Le Sport suisse, 28.2.1940: „Wenn Italien stark ist, und daran gibt es nicht den Hauch eines Zweifels, wird es elf Schweizer Spieler vor sich haben, die entschlossen sind, bis zum Ende zu kämpfen. An diesem Wettkampf werden viele Freude haben, eine richtige Freunde. Wir sind von ganzen Herzen mit ihnen und wünschen unserer Mannschaft viel Glück“.

<sup>42</sup> Vgl. ANDERSON, L’Imaginaire national.

<sup>43</sup> Journal de Genève, 4.3.1940.

<sup>44</sup> Le Sport suisse, 13.3.1940: „Nach dem Spiel spürten alle Schweizer in den Straßen von Turin, dass eine unsichtbare Kraft sie zusammengeführt hatte und ihnen wurde klar, dass die Welt noch nicht an ihre Grenzen gekommen ist. Die Hoffnung muss in den Herzen leben, denn wenn viele Menschen die göttlichen Gesetze falsch verstehen, heißt das nicht, dass alle diesem Weg in den Ruin folgen wollten“.

<sup>45</sup> Le Sport suisse, 6.3.1940: „Viele Schweizer Sportler sind nach Turin gefahren. Unter anderen M.M. J. Peney, Verwaltungsrat der Stadt Genf, M. Henninger, Präsident des Olympischen Komitee Schweiz, Greiner, Mitglied des Komitees der Nationalen Liga. [...] Am Sonntag gingen Spieler und Offizielle, begleitet von M. Peney, zu den Denkmälern, die für die Toten des großen Kriegs und für die Opfer der Faschistenrevolution errichtet wurden, und legten dort prächtige Kränze nieder“.

stand nahm.<sup>46</sup> Ottorino Barassi stellte sich jedoch gegen diese Initiative und gab vor, man müsse zuerst das Einverständnis der italienischen Regierung einholen.<sup>47</sup> Der Schweizer Fußballverband musste schließlich, unterstützt von der Politik, nach anderen Gegnern suchen und trat am 4. April 1943 zu einem Heimspiel gegen Kroatien an.<sup>48</sup>

Fußballtraditionen bestanden auch mit Nachbarländern wie Deutschland und Frankreich. Ein im Schweizerischen Bundesarchiv liegendes Dokument belegt jedenfalls im Frühling 1940 das Interesse an einem Spiel gegen Deutschland:

„[...] le Comité de l'Association suisse de football se rend parfaitement compte qu'il n'est pas possible de jouer contre une équipe allemande sans jouer également contre une équipe française et viceversa“.<sup>49</sup>

Derartige Überlegungen waren einerseits in der Neutralität der Schweiz begründet, andererseits waren der Schweiz enge sportliche Beziehungen mit diesen beiden Ländern wichtig. Aus allen Pressekommentaren sprach das Interesse der Schweiz an sportlichen Kontinuitäten, die unabhängig von politischen Veränderungen bestehen blieben. In diesem Sinn bot Fußball auf der einen Seite der Bevölkerung die Möglichkeit, die Sorgen des Krieges zu vergessen, auf der anderen Seite der Schweizer Regierung eine internationale Bühne, auf der sie für ihre politischen Werte einzutreten vermochte. Diese Verbindung von Kontinuitäten und Traditionen im Sport mit Diplomatie und Geopolitik findet man auch im Spielverkehr der Schweiz mit Frankreich. Bedingt durch den heiklen politischen und militärischen Kontext stand hier jedoch das Diplomatische im Vordergrund.

### 3.2. Spiele zwischen Schweiz und Frankreich: Diplomatie auf der Tribune

Im Gegensatz zu Italien, dessen nahezu erfolgloser Feldzug gegen Frankreich nach wenigen Tagen beendigt war, kapitulierte die französische Regierung angesichts der Überlegenheit der deutschen Truppen im Juni 1940. Das Land wurde in zwei Zonen geteilt, eine vom deutschen Militär besetzte im Norden und Westen und im Süden die von dem mit Deutschland kollaborierenden „Vichy-Regime“ regierte Zone.<sup>50</sup> Diese Situation beeinträchtigte den französischen Fußball stark. Erschwerend kam hinzu, dass die Kommissare des Vichy-Regimes für

<sup>46</sup> Schweizerischer Fußball Verband, Archiv, Aktennotiz, Sitzung des Zentral-Vorstands, 28.4.1942.

<sup>47</sup> Schweizerisches Bundesarchiv, E 2001 D, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Briefe des Departements an den Schweizerischen Bundesrat, 6.2.1941.

<sup>48</sup> Schweizerisches Bundesarchiv, E 2001 D, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Briefe des Departements an das Eidgenössische Departement für Verteidigung, 18.3.1943.

<sup>49</sup> Schweizerisches Bundesarchiv, E 2001 D, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Notiz des Department an die ASFA, 17.4.1940: „das Komitee des Schweizer Fußballverbandes ganz im Klaren, dass es nicht möglich ist, gegen eine deutsche Mannschaft zu spielen, ohne auch einmal gegen eine französische Mannschaft zu spielen und umgekehrt“.

<sup>50</sup> Vgl. AZÉMA/BÉDARIDA, *Le régime de Vichy*.

Erziehung und Sport, Jean Borotra, der 1942 von Colonel Joseph Pascot abgelöst wurde,<sup>51</sup> den Professionalismus mit zahlreichen Erlassen bekämpfen<sup>52</sup> und dem Fußball ihre Unterstützung generell versagten. Das Spiel mit dem runden Leder vertrug sich nicht mit der Politik des Regimes.

„[...] les nouveaux dirigeants reprenaient le mythe entretenu par les opposants au professionnalisme dans les années trente: celui du sportif ‘raté’ dont le seul souci était l’appât du gain. Jugé comme décadent et immoral, le métier de footballeurs professionnel était incompatible avec le nouvel ordre moral imaginé par le Régime de Vichy“.<sup>53</sup>

Da die Vichy-Regierung eine antimodernistische Blut-und-Boden-Politik verfolgte, war Fußball als Kind des Industriezeitalters schwer vereinbar mit der Doktrin des neuen Regimes. Borotra verbot das Spiel zwischen Juni und September und setzte seine Reorganisation im Rahmen eines Omnisportverbandes auf die Agenda. Colonel Pascot folgte die Ideen seines Vorgängers. Er wünschte sich, wie er im Juni 1942 der Zeitschrift „L’Auto“ erklärte, „le relèvement moral et social des joueurs professionnels“.<sup>54</sup> Obwohl der Fußball von der Regierung nicht unterstützt wurde, schadete dies seinem volkstümlichen Charakter nicht. Funktionäre des Fußballverbandes, zahlreiche Clubs und Spieler waren unzufrieden über die Reamateurisierung ihres Sports.<sup>55</sup>

Abgesehen von zwei Begegnungen in März 1942 gegen die Schweiz und Spanien<sup>56</sup> trug die französische Nationalmannschaft zwischen Januar 1940 und Dezember 1944 keine weiteren Spiele aus.<sup>57</sup> Das Match gegen die Schweiz fand unter Jean Borotras Augen in Marseille statt. Das Publikum schien in Massen gekommen sein und zeigte, in den Augen von „La Gazette de Lausanne“, „ses sentiments envers l’Helvétie bienfaisante“.<sup>58</sup>

Kann diese Sympathiebekundung als Ausdruck der Kontinuität eines Landes verstanden werden, mit dem in der Zwischenkriegszeit die Bereitschaft zur Beibehaltung guter nachbarschaftlicher Beziehungen assoziiert wird? Oft befand sich die Schweiz in der Position des „David“ gegen „Goliath“, sie nutzte dabei ihr Image als „pazifistische“ Nation, wobei ihr sogar bei Niederlagen Mut und Kampfgeist attestiert wurden. Schon bei einem Spiel zwischen der Mannschaft

---

<sup>51</sup> Vgl. GAY-LESCOT, Sport et éducation sous Vichy.

<sup>52</sup> HARE, Football in France, 22–25.

<sup>53</sup> BREUIL, Vichy et le football, 54: „Die neuen Führer übernehmen den Mythos, der von den Gegnern des Professionalismus in den 1930er Jahren benutzt worden war: Der Sportler ist ein Versager, dessen einziges Ziel in der Jagd nach Geld besteht. Berufsfußball wurde als unmoralisch und dekadent und unvereinbar mit dem neuen Moral-Kodex des Vichy-Regimes verurteilt“.

<sup>54</sup> L’Auto, 5.6.1942: „einen moralischen und sozialen Wiederaufschwung der professionellen Spieler“.

<sup>55</sup> WAHL/LANFRANCHI, Les footballeurs professionnels.

<sup>56</sup> DELAUNAY/RYSWICK/CORNU, 100 ans de football en France, 168.

<sup>57</sup> CAZAL/CAZAL/OREGGIA, L’équipe de France de football, 74f.

<sup>58</sup> Gazette de Lausanne, 7.3.1942: „seine gegenüber der Schweiz wohlthuenden Gefühle“.

von „France libre“ gegen die B-Mannschaft der Schweiz, das im Herbst 1941 in Lyon ausgetragen wurde, unterstrich der Leiter der ASFA-Delegation die Sympathie, die gegenüber der Schweizer Vertretung bekundet worden war:

„[...] nombre de français ont tenu [à] manifester à nos joueurs leur reconnaissance pour ce que notre pays a fait jusqu'à maintenant en faveur des victimes de la guerre, victimes militaires et victimes civiles“.<sup>59</sup>

Wie so oft, wurden diplomatische Aussagen von Aspekten der Innenpolitik ergänzt:

„[...] joueurs et dirigeants suisses sont rentrés au pays touchés de toutes les marques de gratitude dont ils avaient été entourés et qu'ils comprennent mieux encore que par le passé la tâche humanitaire qui incombe à leur patrie dans les temps difficiles que traverse le monde“.<sup>60</sup>

Dieser Aspekt zeigte sich auch im Hinblick auf ein anderes Spiel, wieder ist es ein Match der B-Mannschaft der Schweiz gegen eine Elf von France libre, das am 27. Mai 1942 in Lausanne angesetzt worden war. Auch wenn es kein offizielles Länderspiel war, berichtete die Presse ausführlich und betonte die Wichtigkeit solcher Treffen:

„En temps normal, une rencontre internationale revêt une grande importance; au point de vue sportif notamment. Dans les circonstances actuelles, elle en [a] une plus grande encore puisqu'elle donne l'occasion à des citoyens de pays amis de se rencontrer, en dépit des difficultés nombreuses, de fraterniser, d'évoquer le passé et d'ébaucher des projets. Réunion bienvenue et bien faite pour témoigner des sentiments cordiaux animant deux peuples“.<sup>61</sup>

Auch ein Artikel, den „Le Sport Suisse“ über dieses Spiel veröffentlichte, betonte diesen Aspekt:

„[...] après avoir assisté à toutes les réceptions auxquelles nous fûmes conviés, on peut se demander si c'est à une joute sportive ou simplement à une manifestation d'amitié franco-suisse que nous fûmes invités. De part et d'autres, on s'efforça – au point même de s'effacer devant le partenaire – de se faire aucune

<sup>59</sup> Schweizerisches Bundesarchiv, E 2001 D, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Brief des SFV an das Eidgenössische Departement für Verteidigung, 16.11.1941: „[...] viele Franzosen haben drauf bestanden, ihre Dankbarkeit für alles, was unser Land bis jetzt für die Opfer des Krieges geleistet hat, die militärischen Opfer und die zivilen Opfer, unseren Spieler zu zeigen“.

<sup>60</sup> Ebd.: „Spieler und Funktionäre aus der Schweiz sind gerührt von all den Zeichen von Dankbarkeit, die sie empfangen haben, und verstehen jetzt noch besser die humanitäre Aufgabe die zu unseren Land gehört in diesen weltweit schwierigen Zeiten“.

<sup>61</sup> Gazette de Lausanne, 25.5.1942: „In normalen Zeiten, ist ein internationales Spielen sehr wichtig, und zwar aus sportlicher Sicht. Unter den aktuellen Umständen, ist es noch wichtiger geworden, da es die Möglichkeit bietet, Bürger aus befreundeten Ländern zu treffen, trotz all der vielen Schwierigkeiten, und brüderliche Kontakt zu pflegen, sich über die Vergangenheit auszutauschen und Pläne zu schmieden. Ein geglücktes und hoch geschätztes Treffen, um die herzlichen Gefühle zu zeigen, die beide Völker beseelen“.

peine, même légère. Considérée déjà sous ce seul angle, cette rencontre a pleinement tenu ses promesses [...] pour la reprise des relations internationales Lausanne ne pouvait souhaiter avoir hôtes plus sympathiques que les français: c'est que des orateurs éminents comme M. le préfet Blanc ou M. le président du Conseil communal, M. Cordey, se plurent à souligner“.<sup>62</sup>

Am Ende dieses Artikels ruft der Verfasser die lange Tradition der Fußballspiele zwischen beiden Ländern in Erinnerung, die eine gute Gelegenheit biete, um auch die politischen Beziehungen zu erhalten:

„Le dernier épisode de cette inoubliable journée eut lieu au Modern City, où un excellent souper fut servi. Tour à tour, MM. Krebs, Rimet et Cordey célébrèrent en termes élevés, souvent émouvants, l'inaltérable amitié franco suisse“.<sup>63</sup>

Diese Stellungnahme stellt die Freude am Wiedersehen mit dem französischen Nachbar mehr in den Vordergrund, als das Spiel selbst. Dagegen hatte die Berichterstattung über das Spiel gegen Italien die sportliche Kontinuität stärker betont, während sie beim Spiel Schweiz B gegen France Libre mehr die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern herausstrich.

Obwohl sich im weiteren Verlauf des Krieges die Konflikte verschärften, schrieb ein Journalist der „Gazette de Lausanne“ anlässlich des Spiels gegen Frankreich, dass eine schwedische Zeitung dazu aufgefordert habe, ein Spiel der Schweiz gegen Schweden zu organisieren.<sup>64</sup> Die Zahl der Länderspiele ging zurück, die Schweizer Nationalmannschaft musste nach neuen Gegnern Ausschau halten. Im Gegensatz zu den üblichen Spielen gegen Nachbarn wie Deutschland, Frankreich, Italien oder Ungarn<sup>65</sup> lassen die Kommentare zu diese Spielen angesichts der geopolitischen Spannungen eine gewisse Nostalgie durchscheinen.

#### 4. Fußball-Traditionen

Selbst wenn die Begegnung vom 21. April 1940 nicht offiziell anerkannt wurde, stellte es „Le Sport Suisse“ wie ein echtes internationales Spiel dar. Aber ebenso wie das Spiel gegen France libre ist es nicht in den offiziellen Statistiken des

<sup>62</sup> Le Sport suisse, 3.6.1942: „Nach all den Empfängen, zu denen wir eingeladen waren, kann man sich fragen, ob es ein sportliches Treffen ist oder einfach ein Zeichen der Freundschaft zwischen Frankreich und der Schweiz. Auf beiden Seiten, bemüht man sich, keinem zu weh zu tun. Nur unter diesem Blickwinkel ist das Spiel ein Erfolg [...] Für die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen konnte sich Lausanne keinen besseren Gast wünschen als die sympathische Franzosen. Das wurde von Herrn Bürgermeister Blanc oder dem Präsidenten des Gemeinderats Herr Cordey vielfach betont“.

<sup>63</sup> Ebd.: „Der letzte Episode dieses unvergesslichen Tages hat in Modern City statt gefunden, wo ein hervorragendes Essen serviert wurde. Nacheinander rühmten die Herren Krebs, Rimet und Cordey in hohen und bewegenden Tönen die unbeirrbar Freundschaft zwischen Frankreich und der Schweiz“.

<sup>64</sup> Gazette de Lausanne, 25.5.1942.

<sup>65</sup> Le Sport suisse, 12.5.1943.

Schweizer Fußballs zu finden, weder im „Goldenen Buch“ noch im historischen Teil der Website des Schweizer Fußballverbandes.

Die Politik der FIFA gegenüber Kroatien ließ es damals an Klarheit fehlen, was sicher auch mit dem Status des jungen Landes zusammenhing.<sup>66</sup> In einem Brief an Sekretär Ivo Schricker bestand FIFA-Vizepräsident Rodolphe Seeldrayers darauf, dass hinsichtlich der Mitgliedschaft Kroatiens im Weltverband „il faut suivre dans cette affaire la procédure qui a été employée vis à vis de la Bohême et Moravie“.<sup>67</sup> Ein paar Wochen später, am 15. Juli 1941, bestätigte Schricker diese Position bei der Beantwortung einer Anfrage.<sup>68</sup> Nach dem Krieg jedoch sprachen sich die Mitglieder des Weltverbandes gegen diese Mitgliedschaft aus, wie ein Brief Seeldrayers' an Schricker vom 21. Dezember 1945 ausführte: „tout ce qui m'intéresse c'est de savoir si l'Allemagne avait déjà envahi la Yougoslavie au moment où nous avons admis la Croatie“.<sup>69</sup> In anderer Korrespondenz zeigte sich Seeldrayers über die Kritik besorgt, mit der er sich nun wegen der Behandlung der Mitgliedschaft Kroatiens während des Krieges konfrontiert sah.<sup>70</sup>

Zwei Tage nach einem Spiel in Ungarn musste die Schweizer Nationalmannschaft am 21. April 1940 in Bern eine herbe 4:0-Niederlage gegen Kroatien einstecken. Jedoch fand dieses Spiel in der Presse kein positives Echo. Emil Birnbaum schrieb in diesem Sinn:

„[...] c'était presque un péché de sacrifier, pour un match de football, ce dimanche après-midi [...] Pourtant, il y a toujours, en Suisse, quelque quinze mille gailards – dont nous sommes – qui se croient perdus si un match se joue sans eux [...] Mais, vaut-il vraiment la peine de se déplacer pour des balkaniques, pour ces sacrés croates qui nous obligent à regarder sur la carte pour voir de quel trou ils sortent. En somme, les croates sont des yougoslaves qui ont profité de la panique européenne pour envoyer promener les serbes et devenir autonomes, en politique et en ... football. C'est ainsi que varient les adversaires de notre équipe nationale“.<sup>71</sup>

<sup>66</sup> Vgl. MAGAS, Croatia Through History.

<sup>67</sup> FIFA-Archiv, Korrespondenz Seeldrayers, Brief an Ivo Schricker, 14.5.1941: „das gleiche Verfahren angewendet werden [müsse] wie im Fall von Böhmen und Mähren“.

<sup>68</sup> FIFA-Archiv, Korrespondenz Seeldrayers, Brief von Ivo Schricker, 15.7.1941.

<sup>69</sup> FIFA-Archiv, Korrespondenz Seeldrayers, Brief an Ivo Schricker, 6.12.1945: „alles, was mich interessiert ist zu erfahren, ob Deutschland Jugoslawien schon angegriffen hatte, als wir Kroatien akzeptiert haben“.

<sup>70</sup> Ebd.

<sup>71</sup> Le Sport suisse, 24.4.1940: „Es war fast eine Sünde, diesen Sonntagnachmittag zu opfern für ein Fußballspiel. Dennoch gibt es in der Schweiz immer noch 15.000 Kerle, die sich verloren fühlen, wenn einmal ein Match ohne sie gespielt wird – wir sind auch Teil davon [...] Aber lohnt es sich denn wirklich, zu einem Spiel gegen Leute vom Balkan zu reisen, zu diesen Kroaten, für die man auf einer Karte nachschauen muss, um zu erfahren, aus welchem Loch sie kommen. Eigentlich sind Kroaten Jugoslawen, welche die europäische Panik benutzt haben, um die Serben wegzuschicken und autonom zu werden, in der Politik und im ... Fußball. So ändern sich die Gegner unserer Nationalmannschaft.“

Abgesehen von der geopolitischen Situation, welche die Schweiz dazu geführt hatte, gegen diesen Gegner zu spielen, was in starkem Kontrast zu den Kommentaren etwa über die Spiele gegen Frankreich steht, bezeugt der Artikel eine gewisse Nostalgie hinsichtlich der traditionsreichen Spiele gegen andere Mannschaften.

„Finis [...] les matchs avec l’Autriche, la Tchécoslovaquie, la Pologne, la Norvège, le Danemark, petits poucets avalés tout crus par l’ogre. Mais voici venir les pays nouveaux-nés, engendrés par la peur le désarroi: Slovaquie, Croatie“.<sup>72</sup>

Im Gegensatz zu allen anderen, hier analysierten internationalen Spielen war die Reaktion auf das Kroatien-Spiel jedenfalls nicht von derselben Herzlichkeit geprägt. Der besondere Status Kroatiens erklärt zumindest teilweise das Desinteresse von Politikern an diesem Land, aber unserer Meinung nach spielte es darüber hinaus eine wichtige Rolle, dass beide Länder nicht auf eine Geschichte kontinuierlicher, sportlicher Beziehungen zurückblicken konnten.

Vor einigen Jahren schrieb Paul Dietschy in einem Beitrag über Fußball im Zweiten Weltkrieg:

„[...] la relative plasticité du sport et du football donnait aux rencontres internationales des significations dont l’interprétation pouvait varier: de l’affrontement symbolique des peuples à leur rapprochement, en passant par la revanche sur les années d’occupation, une large gamme de sentiments et d’interprétations pouvait être mobilisées“.<sup>73</sup>

Die hier vorgestellten Analysen machen deutlich, wie Fußball auf verschiedene Herausforderungen reagierte, sich auf sportlicher und politischer Ebene damit auseinandersetzte. Es wäre interessant, die in der Zwischenkriegszeit entstandenen sportlichen Traditionen genauer zu untersuchen und dabei auch die Wahl von bestimmten Gegnern zu erklären. Hier schien die Schweiz eine Sonderstellung einzunehmen, weil sie nicht nur nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern bereits nach dem Ersten als erste Nation versuchte,<sup>74</sup> die früheren Fußballbeziehungen mit Deutschland wiederzubeleben, obwohl Deutschland damals noch nicht wieder Mitglied der FIFA geworden war.<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> Ebd.: „Keine Spiele mehr gegen Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Dänemark, Daumensdicke, die vom Riesen verschlungen wurden. Aber jetzt kommen neue Länder: Slowakei, Kroatien.“

<sup>73</sup> DIETSCHY, *Football et Guerre totale*, 173: „Die relative Plastizität von Sport und Fußball verlieh den internationalen Spielen Bedeutungen, deren Interpretationen variieren konnte: von der symbolischen Konfrontation der Völker zu ihrer Annäherung und über Revanche für die Jahre der Okkupation kann eine Vielfalt von Gefühlen und Interpretationen mobilisiert werden“.

<sup>74</sup> EGGERS, *Fußball in der Weimarer Republik*, 103–108; WAHLIG, *Ein Tor zur Welt?*, 26–29, 112–114.

<sup>75</sup> WAHLIG, *Ein Tor zur Welt?*, 30–111; DICHTER, *Kicking Around International Sport*.

## Quellen und Literatur

### Archive

FIFA Archiv  
 –: Korrespondenz Schrickler.  
 –: Korrespondenz Seeldrayers.  
 Schweizerisches Bundesarchiv, E 2001 D.  
 Schweizerischer Fußball-Verband.

### Periodika

Football association.  
 Football.  
 Gazette de Lausanne.  
 Journal de Genève.  
 L'Auto.  
 Le Journal de Genève.  
 Le Sport suisse.  
 Sport Tagblatt.

### Literatur

- ANDERSON, BENEDICT: *L'Imaginaire national. Réflexions sur l'origine et l'essor du nationalisme*, Paris 1996.
- ATTALI, MICKAËL (Hrsg.): *Sports et médias, XIX<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> siècles*, Biarritz 2010.
- AZÉMA, JEAN-PIERRE/BÉDARIDA, FRANÇOIS (Hrsg.): *Le régime de Vichy et les Français*, Paris 1992.
- BOURGEOIS, DANIEL: La représentation des intérêts étrangers de Vichy par la Suisse à l'ombre de l'occupation et de la France Libre, in: *Relations internationales* 144 (2010), Nr. 4, 21–35.
- BREUIL, XAVIER, Vichy et le football, in: DIETSCHY/VIVIER/LOUDCHER/RENAUD, *Sport et idéologie*, 53–61.
- CANTE, DIEGO: Propaganda und Fußball. Sport und Politik in den Begegnungen zwischen den italienischen „Azzuri“ und den „Weißen“ aus Wien in der Zwischenkriegszeit, in: *Zeitgeschichte* 26 (1999), Nr. 3, 184–202.
- CARPENTIER, FLORENCE (Hrsg.): *Le sport est-il éducatif?*, Rouen 2004.
- CARTER, NEIL: „Managing the Media“. The Changing Relationship Between Football Managers and the Media, in: *Sport in History* 27 (2007), Nr. 2, 217–240.
- CAZAL, JEAN-MICHEL/CAZAL, PIERRE/OREGGIA, MICHEL: *L'équipe de France de football. L'intégrale des 497 rencontres (1904–1991)*, Paris 1992.
- CHISARI, FABIO: „Une organisation parfaite“: la Coupe du monde de football de 1934 selon la presse européenne, in: GASTAUD/MOURLANE, *Le football dans nos sociétés*, 174–189.
- CRETIAZ, BERNARD/JOST, HANS-ULRICH/PITHON, RÉMY (Hrsg.): *Peuples inanimés, avez-vous donc une âme? Images et identités suisses au XX<sup>e</sup> siècle*, Lausanne 1987.
- DELAUNAY, PIERRE/RYSWICK, JACQUES DE/CORNU, JEAN: *100 ans de football en France*, Paris 1982.
- DICHTER, HEATHER: Kicking Around International Sport. West Germany's Return to the International Community Through Football, in: *The International Journal of the History of Sport* 30 (2013), Nr. 17, 2031–2051.



- DIETSCHY, PAUL: „Pugni, bastoni e rivoltelle“. Violences et football dans l'Italie des années vingt et trente. Mélanges de l'Ecole française de Rome. Italie et Méditerranée 108 (1996), 203–240.
- : 1918–1920, des tranchées aux stades. Quelques éclairages sur la sortie de guerre des sportifs français et des fédérations de football européennes, in: Histoire@politique. Politique, culture, société 3 (2007), www.histoire-politique.fr.
- : De l'„ardistisme sportif“ à la fabrique du consensus: les ambivalences de la presse sportive italienne sous le fascisme, in: Le Temps des médias 9 (2007), Nr. 2, 63–78.
- : Sport, éducation physique et fascisme sous le regard de l'historien, in: Revue d'Histoire Moderne et Contemporaine 55 (2008), Nr. 3, 61–84.
- : Football et Guerre totale: le cas de la Seconde Guerre mondiale, in: GASTAUT/MOURLANE, Le football dans nos sociétés, 159–173.
- : French Sport: Caught between Universalism and Exceptionalism, European Review 19 (2011), Nr. 4, 509–525.
- : Guerre et football professionnel: le cas de l'Italie et de Turin (1940–1943), in: REY, Football en Méditerranée occidentale, 15–34.
- : Histoire du football, Paris 2014.
- /VIVIER, CHRISTIAN/LOUDCHER, JEAN-FRANÇOIS/RENAUD, JEAN-NICOLAS (Hrsg.), Sport et idéologie. VII<sup>e</sup> Congrès International du Comité Européen de l'Histoire du Sport, Besançon 2004.
- EGGERS, ERIK: Fußball in der Weimarer Republik, Kassel 2001.
- : Profifußball im Amateurverband. Der deutsche Sonderweg, in: KOLLER/BRÄNDLE, Fußball zwischen den Kriegen, 221–243.
- EISENBERG, CHRISTIANE/LANFRANCHI, PIERRE/MASON, TONY/WAHL, ALFRED: 100 years of football: the FIFA centennial book, London 2004.
- GASTAUD, YVAN/MOURLANE, STÉPHANE (Hrsg.), Le football dans nos sociétés. Une culture populaire. 1914–1998, Paris 2006.
- GAY-LESCOT, JEAN-LOUIS: Sport et éducation sous Vichy (1940–1944), Lyon 1991.
- GRÜN, LAURENT: Le débat amateurisme/professionnalisme du football français, ou la négation d'une partition sport purifié/sport dévoyé (1890–1939), in: CARPENTIER, Le sport est-il éducatif?, 125–135.
- GUGGISBERG, PHILIPPE (Hrsg.): 75 ans de Ligue nationale ASF, Bern 2009.
- HAFER, ANDREAS/HAFER, WOLFGANG: Hugo Meisl, oder die Erfindung des modernen Fußballs. Eine Biografie, Göttingen 2007.
- HARE, GEOFF: Football in France. A Cultural History, Oxford/New York 2003.
- HAVEMANN, NILS: Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz, Frankfurt am Main/New York 2005.
- : Geld und Ideologie im Fußballsport der Weimarer Republik, in: Sportwissenschaft. The German Journal of Sports Science 36 (2006), 75–84.
- : Samstags um halb 4. Die Geschichte der Fußballbundesliga, München 2013.
- HAYNES, RICHARD: „Lobby“ and the Formative Years of Radio Sport Commentary, 1935–1952, in: Sport in History 29 (2009), Nr. 1, 25–48.
- HERZOG, MARKWART: German *Blitzkrieg* Football Against the English ‚Wall Tactic‘. The Football System Dispute in the German Empire 1939–1941, in: The International Journal of the History of Sport 31 (2014), Nr. 12, 1489–1508.
- HUGHES, GERALD R./OWEN, RACHEL J.: ‚The Continuation of Politics by Other Means‘. Britain, the Two Germanys and the Olympic Games, 1949–1972, in: Contemporary European History 18 (2009), Nr. 4, 443–474.
- IMPIGLIA, MARCO: Fußball in Italien in der Zwischenkriegszeit, in: KOLLER/BRÄNDLE, Fußball zwischen den Kriegen, 145–182.

- ISOLA, GIANNI: Les hérauts du foot: l'invention du reportage sportif à la radio italienne, in: *Société & Représentations* (1998), Nr. 7, 295–307.
- JOST, HANS-ULRICH: Politique culturelle de la Confédération et valeurs nationales, in: *CRETTAZ/JOST/PITHON, Peuples inanimés*, 19–38.
- KOLLER, CHRISTIAN/BRÄNDLE, FABIAN (Hrsg.): *Fußball zwischen den Kriegen*, Berlin 2010.
- LANFRANCHI PIERRE: Bologna: „The team that shook the world“, in: *The International Journal of The History of Sport* 8 (1991), Nr. 3, 336–346.
- : La consommation du spectacle sportif. Une comparaison entre l'Allemagne, l'Italie et la France dans l'entre-deux-guerres, in: *Le Mouvement Social* 206 (2004), 115–125.
- MAGAS, BRANKA: *Croatia Through History. The Making of a European State*, London 2007.
- MAICON, BENOÎT: The politicization of football: the European game and the approach to the Second World War, in: *Soccer and Society* 9 (2008), Nr. 4, 532–550.
- MARSCHIK, MATTHIAS: Mitteleuropa: politische Konzepte – sportliche Praxis, in: *Historical Social Research* 31 (2006), Nr. 1, 88–108.
- MARTIN, SIMON: *Football and fascism: the national game under Mussolini*, London 2004.
- MILZA, PIERRE: Le football italien. Une histoire à l'échelle du siècle, in: *Vingtième siècle* 26 (1990), Nr. 26, 49–58.
- MOOSER, JOSEF: Die „Geistige Landesverteidigung“ in den 1930er Jahren. Profile und Kontexte eines vielschichtigen Phänomens der schweizerischen politischen Kultur in der Zwischenkriegszeit, in: *Revue Suisse d'Histoire* 47 (1997), 685–708.
- MOURAT, ANTOINE: Football et mono-industrie: creation et evolution d'un „style sochalien“ à partir de 1928, in: *MOURLANE/GASTAUD, Le football dans nos sociétés*, 52–63.
- PIERRE, LANFRANCHI: La Première Guerre mondiale et le développement du football italien en Europe: l'exemple italien, in: *GASTAUD/MOURLANE, Le football dans nos sociétés*, 136–145.
- QUIN, GRÉGORY, La Coupe de l'Europe Centrale (1927–1938), une compétition internationale oubliée?, in: *Stadion. Revue Internationale d'Histoire du Sport* 37 (2013), Nr. 2, 285–304.
- QUIN, GRÉGORY: La Suisse face à la Grande Allemagne (1933–1942). Eléments pour une histoire du football helvétique, in: *ATTALI, Sports et médias*, 761–770.
- /VONNARD, PHILIPPE: „Par delà le Gothard“. Les matches internationaux Italie-Suisse et la consolidation des champs footballistiques italien et suisse dans l'entre-deux-guerres, in: *Diacronie. Studi di Storia Contemporanea*, 2011, Nr. 5, <http://www.studistorici.com>.
- REY, DIDIER (Hrsg.): *Football en Méditerranée occidentale 1900–1975*, Ajaccio 2010.
- RUOFF, PAUL: *Le livre d'or du football suisse*, Basel 1953.
- SCHNEIDER, JOHANNES: „Un moyen précieux de maintenir de bonnes liaisons“. La Suisse, puissance protectrice de l'Italie au cours d'une décennie tourmentée (1940–1949), in: *Relations internationales* 144 (2010), Nr. 4, 37–49.
- VONNARD, PHILIPPE/QUIN, GRÉGORY: Eléments pour une histoire du professionnalisme dans le football Suisse durant l'entre-deux-guerres: processus et résistances, in: *Revue Suisse d'Histoire* 62 (2012), Nr. 1, 70–85.
- WAHL, ALFRED/LANFRANCHI, PIERRE: *Les footballeurs professionnels des années 1930 à nos jours*, Paris 1995.
- WAHL, ALFRED: Le footballeur français: de l'amateurisme au salariat (1890–1926) in: *Le Mouvement social* 135 (1986), 7–30.
- WAHL, ALFRED: Un professionnalisme de résignation en France, in: *Sociétés et représentations* 8 (1998), 67–75.
- WEBER, EUGEN: *La France des années 30. Tourments et perplexités*, Paris 1994.
- WAHLIG, HENRY: *Ein Tor zur Welt? Der deutsche Fußball und die FIFA, 1945–1950*, Göttingen 2008.

Barassi, Ottorino: 10  
Birnbaum, Emil: 14  
Blanc, #: 13  
Borotra, Jean: 11  
Clausewitz, Carl Philipp Gottlieb von:  
    1  
Cordey, #: 13  
Dietschy, Paul: 8  
Dubois, Paul: 9  
Eicher, Otto: 4  
Gambardella, Emmanuel: 3  
Greiner, #: 9  
Grün, Laurent: 7  
Hanot, Gabriel: 3, 6  
Henninger, M.: 9  
Krebs, #: 13  
Meaza, Giuseppe: 3  
Mussolini, Benito: 5  
Orsi, Raumundo: 3  
Pascot, Joseph: 11  
Peney, J.: 9  
Rimet, Jules: 4, 13  
Ruoff, Paul: 6  
Schricker, Ivo: 14  
Seeldrayers, Rodolphe: 14